

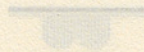
Nekr
B
278

Erinnerung

Zum Andenken



Zum Andenken





A B S C H I E D S W O R T E

=====

bei der Bestattung von
Frau Elise B a r r a u d - Müller

gesprochen von
Pfarrer H. Suter, Wädenswil

Mittwoch, den 14. November 1945
im Krematorium in Zürich

*

*

*

Orgel - Eingangsspiel

Gnade, Friede und Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes sei mit uns durch Jesus Christus, der dem Tod die Macht genommen hat, und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat.

A m e n .

*

Ich lese ein kurzes Wort aus dem 1.Thessalonicher Brief:

" Wir wollen euch aber nicht in Unkenntnis lassen, ihr Brüder über die Entschlafenen, damit ihr nicht trauert wie die übrigen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch in dieser Weise die Entschlafenen durch Jesus mit ihm zusammenführen: Darum tröstet einander mit solchen Worten. "

Das Wort der Heiligen Schrift, das wir in dieser Stunde, vor dieses vergangene Leben setzen möchten, steht aufgezeichnet im 1.Kor.-Brief, im 13. Kapitel. Es heisst dort am Schlusse:

" Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe. Am grössten aber unter diesen ist die Liebe. "

A m e n .

*

ABSCHIEDSWORTE

bei der Bestattung von
Frau Klara Barand - Müller

gesprochen von

Pfarrer H. Buser, Wädenswil

Mittwoch, den 14. November 1945
im Krematorium in Zürich

Orgel - Einzugsgespiel

Grübe, Friede und Bekehrtheit des allmächtigen Gottes sei
mit uns durch Jesus Christus, der dem Tod die Macht genommen hat, und
Leben und unvergängliches Leben an das Licht gebracht hat.
Amen.

Ich lese ein kurzes Wort aus dem 1. Thessalonicher Brief:
"Wir wollen euch aber nicht in Unkenntnis lassen, ihr Brüder,
über die Entschlafenen, damit ihr nicht trauert wie die Übrigen, die
keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und
auferstanden ist, so wird Gott auch in dieser Weise die Entschlafenen
durch Jesus mit ihm auferwecken. Darum tröstet einander mit solchen
Worten."

Das Wort des Heiligen Schrift, das wir in dieser Stunde, vor
diesem vergangenen Leben setzen möchten, steht aufgeschrieben im 1. Kor.
Brief, im 13. Kapitel. Es heisst dort am Schluss:
"Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe. Am grössten aber unter
diesen ist die Liebe."
Amen.

Liebe Leidtragende,
Liebe Trauergemeinde!

Es ist ein unermessliches Weh, das uns in dieser Stunde hier zusammengeführt hat. Dem Gatten ist die treue Gefährtin langer Jahre weggenommen worden, euch, Söhnen und Töchtern, ist euere Mutter verloren gegangen. Und eine liebe, alte Mutter trauert um ihre Tochter, die vor ihr den Weg zur Ewigkeit hat antreten müssen. Und ihr, weitere liebe Verwandte, Bruder und Schwester und ihr Freunde der Verstorbenen, ihr alle trauert um eine Frau, von der man wirklich sagen kann: Soweit es nach menschlichem Ermessen möglich ist, hat sie in Liebe gelebt.

Liebe verbindet die Menschen untereinander und darum seid auch ihr alle so tief und so innig mit ihr verbunden gewesen. Ihre gütige und feinsinnige Art hat euch umsorgt und das hat euch in herzlicher Dankbarkeit an sie verpflichtet. Das ist es auch, was euch in dieser Stunde der Trennung so schwer macht. In Liebe wollen wir deshalb der Verstorbenen gedenken und mit Dankbarkeit auf ihr Leben zurückblicken.

Die Verstorbene ist am 8. November 1890 in Uetikon a.S. als älteste Tochter ihrer Eltern, Heinrich Müller und Elise, geb. Keller, geboren. Ihre Jugendzeit verlebte sie in Wädenswil-Berg, wo ihr Vater früher im "Feld" eine Bäckerei betrieb. Als ältestes von vier Geschwistern wurde sie frühzeitig zur Arbeit herbeigezogen und musste schon recht früh ihrem Vater helfen, das Brot auf dem Wädenswiler-Berg zu vertragen. Von einer sonnigen und in Freiheit sich austobenden Jugendzeit erlebte sie wenig; Arbeit und treue Pflichterfüllung gingen vor. Und das sollte ihr ganzes Leben so bleiben.

Herangewachsen und aus der Schule entlassen, kam sie als Haustochter zu Frau Schnyder selig in das Haus zum "Morgenstern". Dort zeigte sich ihre geschickte Auffassungsgabe und ihre Eignung zu kaufmännischer Arbeit, sodass sie in das Bureau der grossen Firma eintreten konnte, in dem sie während langen Jahren arbeitete. Dort war es auch, wo sie ihren Gatten kennen lernte, mit dem sie am 10. Januar 1920 den Ehestand schloss.

Es gibt nichts Grösseres im Leben als der eigenen, von Gott gestellten Lebensaufgabe treu zu sein. In dieser Weise hat sie ihre hausmütterliche Bestimmung verstanden und gelebt. In dem Leben der letzten 25 Jahre ist es wahr und wirklich geworden, was ihr Mutterliebe und Mutterpflicht bedeutete. Es ging ihr ja nicht nur um die eigene Ehre und um ihr eigenes Wohl. Aus ihrer schlichten Liebe heraus, die alles, was an Freude und Leid ihr begegnete, durchdrang und besiegte, baute sie ihre Familie, die eben jetzt darum um ihren Mittelpunkt, um die Mutter trauert. Sie hat es verstanden, ein Heim zu schaffen, in dem sie euch Kindern, vor allem auch in der letzten Zeit, als ihr oft fort waret und selbständig wurdet, eben immer Heimat und Liebe blieb und immer wieder von neuem bieten konnte. So sehr ihr andern zugetan seid, so sehr ihr vor allem mit euerm Vater verbunden seid,

eines wisst ihr doch: Euerer Mutter Werk ist es gewesen, die euch durch ihre stille und nie erschütterte Liebe diese Jugendzeit und auch euer Rüstzeug für das Leben gegeben hat.

Und Dir, lieber Gatte, war sie stets eine treue und umsorgende Hilfe in deinem Beruf und deinem persönlichen Leben. Sie hat es vermocht, das was die Bibel als höchste Liebe zeigt, zu leben und wahr zu machen in euerem Lebenskreis, indem sie alles selbstlos tat und aufopfernd sich immer nur für die andern einsetzte.

Ich glaube, dass eben darum diese Stunde so schwer ist für euch, weil erst jetzt, in diesem Moment euch allen klar wird, was es eigentlich heisst als Liebstes eine Mutter zu haben, die eben in der Liebe lebt, von der man sagen darf: Sie sucht nicht das ihre, sondern sie opfert sich auf, für die andern.

Aber nicht nur ihr Familienangehörigen durftet ihre Liebe erfahren. Ohne dass sie es wusste, hat sie sich einen Kreis von lieben Freunden und Bekannten geschaffen, der ihr heute um der erfahrenen Güte willen nachtrauert. Der tiefe und geheime Sinn ihrer schweren Krankheit der letzten Tage bestand sicher darin, dass sie eben in dieser Zeit noch spüren sollte, wie alle diese Liebe, die sie geschenkt hatte, wieder zurückgegeben werden konnte. Wer hätte das leugnen können, der je in ihrem blumengeschmückten Krankenzimmer gewesen ist und wer hätte sich nicht für sie gefreut, wenn irgend ein einfacher Arbeiter oder Hausierer seinem Leid über ihrer Krankheit Ausdruck gab.

Ihr stilles Wirken hat auch stets den Kindern gegolten. Dafür hatte sie Gelegenheit, indem sie in der Frauenkommission der Arbeitsschule und des Kindergartens Wädenswil mitarbeiten konnte. Ich denke, dass niemand dafür fähiger gewesen wäre als sie mit ihrer feinfühligsten Art.

Seit letztem Frühjahr begann sich eine Krankheit in ihr zu regen. Doch wusste niemand um die letzte Ursache dieses Leidens. Ein Kuraufenthalt in Ragaz brachte keine Besserung, und schliesslich blieb nur noch das Asyl, um ihr während diesen zwei Monaten schwerster Leidenszeit wenigstens die schweren Schmerzen lindern zu können. Sie ist dafür ihrem Arzt, Herrn Dr. Kaiser, und auch den lieben Schwestern, die sie gepflegt haben, herzlich dankbar gewesen. Selbst ihr Krankenlager ist ja für alle diejenigen, die sie besuchen durften und für euch, die ihr täglich zu ihr gehen konntet, ein reicher Segen gewesen. Gott hat es nun so bestimmt, dass ihre irdische Lebenszeit zu Ende ist. Ich denke, ihr werdet deswegen mit Gott nicht hadern.

Das Schwerere für euch ist, dass eure Mutter nicht mehr da ist und dass es heisst: Glaube, Hoffnung, Liebe bleiben. Das ist das Erschütternde, die Liebe bleibt; die Liebe, die von ihr ausgegangen ist und die Liebe, mit der ihr ihr wieder antworten durftet. Sie selbst aber ist nun nicht mehr da, und das wird gerade für euch Kinder lange dauern, bis ihr dies überwunden habt.

Denkt aber daran, besonders ihr Söhne und Töchter, dass ihr von euerer Mutter her ein Erbe anvertraut bekommen habt, dem ihr treu sein solltet. Euere Mutter und Gattin stand liebend und betend hinter euch und nichts hat sie in ihrer Haltung erschüttern können. Das verpflichtet euch, dass auch ihr im Glauben stark bleibt, so wie ihr es besonders in den letzten Krankheitstagen von der verstorbenen Mutter erfahren durftet.

Sie ist euch ganz ein Vorbild der Hoffnung gewesen, indem sie für sich selbst hoffte, solange es überhaupt nur möglich war und indem sie auch in der Hoffnung gestorben ist, dass Gott euch wieder Kraft schenken wird, über diese schwere Not hinwegzukommen.

Und sie liebte vor allem, weil sie das Eine wusste: Wenn wir vor Gott treten im Angesicht der Ewigkeit, da wird uns Menschen klar, dass wir alle in unserem Leben immer auch Schuld und Unvollkommenheit mit uns herumtragen. Was aber vor Gott gilt für den Gläubigen, das ist die Liebe. Durch die Vergebung der Sünden durch Jesum Christum soll uns alles andere abgetan werden, und nur noch die Liebe bleibt als grösstes. In dieser Liebe hat sie gelebt. Sie ist euch, den nächsten Angehörigen und allen weitem Freunden dadurch zum Segen geworden. Und sie ist durch ihr Leben in der Liebe sich selbst zu einem Segen geworden. Und diese Liebe bleibt, indem sie hindurchträgt, durch Nacht und Grauen, indem sie hineinführt in ein ewiges Reich und dort unsere Seligkeit vollendet.

Unser aller Leben ist ein Wandern zur grossen, grossen Ewigkeit.

O Ewigkeit, Du schöne,
mein Herz an Dich gewöhne!

Die schwere Krankheitszeit hat sie in diesem Sinne aufgefasst als Vorbereitungszeit für die Ewigkeit. Sie konnte es, durch ihre Liebe und durch ihren Glauben, durch ihre Hoffnung. Den Weg dorthin hat uns Jesus Christus frei gemacht. Die Gewissheit der Auferstehung und der ewigen Heimat in der Liebe des himmlischen Vaters haben wir durch ihn. Sie hat darum gewusst und ist in diesem Vertrauen auch ruhig und sanft entschlafen.

Es darf uns somit auch jetzt in dieser Stunde nicht nur darum gehen, zurückzublicken, auch vorwärts müssen, ja dürfen wir schauen. Als Glieder der christlichen Gemeinde wollen wir dankbar sein, dass wieder ein Glied aus unsern Reihen in die Ewigkeit hat eingehen dürfen. Ehre und Preis sei Gott dafür! Auch in dieser Stunde! So schwer das für euch ist. Euere Mutter hat euch Heimat geboten und das Schönste, was ihr jetzt als Trost mitnehmen könnt ist das, dass euerer Mutter selbst nun auch Heimat zuteil geworden ist.

A m e n .

*

Orgel - Vortrag

Ich bin ein Gast auf Erden
Und hab' hier keinen Stand;
Der Himmel soll mir werden,
Da ist mein Vaterland.
Hier muss ich Unruh' haben,
Hier reis' ich ab und zu:
Dort wird mein Gott mich laben
Mit seiner ew'gen Ruh'.

Ich habe mich ergeben
In alles Glück und Leid.
Was will ich besser leben
In dieser Sterblichkeit?
Es muss ja durchgedrungen,
Es muss gelitten sein:
Wer nicht hat wohl gerungen,
Geht nicht zur Freude ein.

Die Heimat ist dort oben,
Da aller Engel Schar
Den grossen Herrscher loben,
Der Alles ganz und gar
In seinen Händen trägt
Und für und für erhält,
Auch Alles hebt und leget,
Nachdem's ihm wohl gefällt.

*

G E B E T

Barmherziger Gott! Himmlischer Vater! Du stellst uns heute wieder ein Bild der Vergänglichkeit und des Todes vor Augen. Eines gehet nach dem andern dahin. Unsere Tage sind eine Hand breit bei dir und unser Leben ist wie nichts vor dir. Aber deine Gnade währet ewig und deine Barmherzigkeit hat kein Ende. Du schenkst uns die freudige Zuversicht, dass Jesus dem Tode die Macht genommen und Leben und Unsterblichkeit an das Licht gebracht hat. Blicke gnädig auf uns herab, die wir jetzt in tiefer Trauer hier versammelt sind.

Deine Gedanken sind nicht unsere Gedanken und unsere Wege sind nicht deine Wege, sondern soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch Deine Wege höher als unsere Wege und deine Gedanken höher als unsere Gedanken. Hilf, dass wir uns auch jetzt deinem unerforschlichen Ratschluss beugen und bei allem Schmerz, der uns ergriffen hat, zu dem Glauben uns emporringen, dass denen, die dich lieben, alle Dinge zum besten dienen. Stehe mit deiner göttlichen Gnade dem verwaisten

Hause bei und erwecke ihm treue Freunde in seiner Not. Nimm alle Glieder des Hauses in deine gnädige Obhut. Erhalte sie im Glauben an dich und lass ihnen diese schmerzliche Prüfung zu ihrem Heile dienen. Leite es in Gnade so, dass auch die letzte Stunde uns nicht unvorbereitet überfalle, sondern uns wachend finde. Stehe uns bei mit deines Geistes Kraft in der letzten Not, dass wir gläubig aufsehen zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus und in ihm ergreifen die Hoffnung des ewigen Lebens.

A m e n .

Nachdem es Gott gefallen hat

Frau Elise Barraud, geb. Müller,

in einem Alter von 55 Jahren und 3 Tagen aus diesem Leben abzurufen, so übergeben wir den Leib dem Feuer, dass es auflöse, was sterblich ist, ihren Geist geben wir Gott anheim, von dem er gekommen ist.

A m e n .

*

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre euer Herz und Sinne in Jesus Christus. Der Segen und die Kraft des lebendigen Gottes begleite eueren Ausgang und Eingang. Er sei euer Hort und Heil, in guten und in schweren Tagen, im Leben und im Sterben, in Zeit und in Ewigkeit.

A m e n .

Orgel - Ausgangsspiel

*



Zentralbibliothek Zürich



ZM03145330

